

KMU

September 2018



06

Vorteil

Berufsmaturität

16

Was die SV17 für die KMU im Kanton Luzern bedeutet

18

KMU unterstehen neu einer Stellenmeldepflicht

24

Heinz Bossert zu den Herausforderungen des KMU-Detailhandels



AVIA Karte für KMU.

Mit vorteilhaften Rabatten auf ihre Treibstoffbezüge.

Kontaktieren Sie uns für ein Angebot.

SCHÄTZLE AG

Erdölprodukte | Tankstellen | Tankrevisionen
Landenbergstrasse 35 | 6002 Luzern
Tel. 041 368 60 60 | Fax 041 368 61 00 | www.schaetzle.ch



Alles aus einer Hand
Planen | Bauen | Pflegen



Ihre Gartenbauer
BURRI & ACHERMANN
...machen Ihre Gartenträume wahr!



GALANET
DIE QUALITÄTSGARTENBAUER

Burri & Achermann Gartenbau AG · Unter Pfäffwil · 6034 Inwil
Telefon 041 340 30 32 · www.burri-achermann.ch

KMU

GEWERBEVERBAND
KANTON LUZERN



Gaudenz Zemp
Direktor
Gewerbeverband
Kanton Luzern

EDITORIAL

Berufsmaturität: Noch Luft nach oben

1980 wechselten 8 Prozent der Luzerner Sechstklässler in ein Gymnasium. 2010 waren es 18 Prozent. Seither ist dieses Wachstum zum Glück gebremst. Der Anteil hat sich bei etwa 19 Prozent eingependelt. Dies ist nicht zuletzt ein Effekt der Berufsmaturität. Sie bietet schulisches starkes Jugendlichen eine attraktive Alternative zum Gymnasium. Nach Abschluss der Berufslehre besitzen sie nicht nur ein Fähigkeitszeugnis samt praktischer Erfahrung, sondern zusätzlich die Möglichkeit, an einer Hochschule zu studieren. Auch die Lehrbetriebe machen grossmehrheitlich positive Erfahrungen. Denn die zusätzliche Abwesenheit kompensieren diese Lernenden im Betrieb meist mit schneller Auffassungsgabe und Selbständigkeit. Die Berufsmaturität hat sich erfreulicherweise fest etabliert. Allerdings gibt es noch Luft nach oben: Der Anteil stagniert bei 11 Prozent, das ist unter dem Schweizer Mittel. Mehr zur Berufsmaturität lesen Sie ab Seite 6.



ihre 2. säule ist unser erstes anliegen.

Suchen Sie eine individuelle Lösung, die Ihr KMU optimal absichert? In der unabhängigen Beratung der beruflichen Vorsorge und Personenversicherung von Valiant finden Sie eine überzeugende Antwort.

valiant.ch/brokerservice

wir sind einfach bank.

valiant

Gewerbeverein Ruswil

Der dritte Lehrstellenparcours, den der Gewerbeverein Ruswil zusammen mit den Schulen Ruswil organisierte, war wieder ein grosser Erfolg. Die Schülerinnen und Schüler der ersten Oberstufe hatten die Möglichkeit, mehrere der 50 Betriebe zu besichtigen. Im Bild: Unter den Augen von Lukas Schumacher darf Julia Wermelinger bei Landmaschinentechnik Kurmann gleich selber Hand anlegen.



kurz & bündig



Luzerner Maler: Goldene Bänke in der Stadt

Die Luzerner Maler, die ihr 125-jähriges Bestehen feiern, engagieren sich seit vielen Jahren für eine attraktive und farbrige Stadt. So sanierten sie kürzlich das bekannte Wandbild an der Steinenstrasse. Aktiv beteiligen sie sich jeweils am Aufbau des Fumetto Comic-Festivals Luzern. Und nicht zuletzt kümmern sie sich um den Unterhalt der 1300 Sitzbänke in der Stadt Luzern. Die seit 2015 bestehende Kooperation mit der Stadt Luzern, Luzern Tourismus und dem Verband Luzerner Schreiner wurde dieses Jahr verlängert. Zurzeit werden – vorwiegend von Lernenden – rund 2700 Bankklatten bemalt, lackiert und beschriftet. Im Bild: Eines der vier Jubiläums-Goldbänkli in Luzern, mit denen ein Selfie-Wettbewerb verknüpft ist. Mehr Infos unter: <https://www.luzernermaler.ch/goldbaenkli>.

Lehrstart bei Herzog Haustechnik

Die Lehrlingsausbildung genießt bei der Herzog Haustechnik AG in Luzern einen hohen Stellenwert. Ein Viertel der über 100 Beschäftigten sind Lernende, die in 7 Berufen ausgebildet werden. Auch dieses Jahr haben wieder 11 Jugendliche ihre Lehre begonnen, sei es als Sanitärinstallateur, Heizungsinstallateur, Lüftungsanlagenbauer, Spengler, Haustechnikpraktiker oder Kaufmann. Übrigens: Jugendliche, die für 2019 eine Lehrstelle suchen, haben am Mittwochmorgen, 17. oder 24. Oktober, die Möglichkeit, die einzelnen Berufe in der Gebäudetechnik im Ausbildungszentrum der Herzog Haustechnik AG im Detail kennenzulernen. Anmeldung und weitere Infos unter www.herzooog.ch. Im Bild: Herzog-Geschäftsführer Peter Schilliger mit seinen neuen Lernenden.



Lehrstart bei Lehner Versand

Die 1983 gegründete Lehner Versand AG in Schenkon hat sich in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten Versandhäuser der Schweiz gemauert. Stark am Herzen liegt den beiden Inhabern Philipp und Thomas Meier die Berufsbildung. Immer wieder bekommen sportliche Talente – dank der Zusammenarbeit mit Frei's Schulen – die Möglichkeit, Sport und Beruf unter einen Hut zu bringen. Letzte Woche nahmen wiederum vier motivierte Frauen und Männer ihre neue Ausbildung in Angriff. Im Bild von links: Darko Mladenovic (Kaufmann EFZ), Chiara Pelizza (Detailhandelsassistentin EBA), Geschäftsführer Thomas Meier, Katharina Weibel (Detailhandelsfachfrau EFZ) und Marko Marjanovic (Logistiker EFZ).



Brillante Arbeit von Luzerner BM-Lernenden

Gegen Ende ihrer Ausbildung verfassen Berufsmaturanden jeweils eine Interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA). Die Hochschule Luzern – Technik und Architektur zeichnete zum vierten Mal BM-Lernende des BBZ Bau und Gewerbe in Luzern für herausragende Arbeiten aus. Fabian Bienz, Adrian Lackner und Benjamin Zuber (von links, mit Urs Rieder, HSLU-Vizedirektor und Leiter Bachelor & Master) verdienen sich für ihre IDPA zum Einfluss der Kernseigerung auf die mechanischen Eigenschaften von Stahl die Höchstnote 6,0.



ICT-Fachmann gut gestartet

Firmen sind zunehmend auf ICT-Spezialisten angewiesen. Deshalb lancierte ICT-Berufsbildung ein neues, zukunftsgerichtetes Berufsbild. Die berufliche Grundbildung zum «ICT-Fachmann/-Fachfrau» dauert 3 Jahre und führt zum eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ). Eine ICT-Fachkraft stellt im Unternehmen sicher, dass komplexe Systeme funktionieren und Geräte richtig angewandt werden. Sie installiert Hard- und Software, konfiguriert Geräte und instruiert Benutzer bei der Verwendung. Der neue Beruf ist im Kanton Luzern mit 20 Lernenden erfolgreich eingeführt worden.

Grünes Licht für INVOL

Die Integrationsvorlehre INVOL bereitet anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Jugendliche auf den Einstieg in eine berufliche Grundbildung vor. Im Betrieb sammeln sie praktische Erfahrung, in den branchenspezifischen Kompetenzzentren erwerben sie berufsspezifische Kompetenzen. In der Regel arbeiten die Jugendlichen an 3 Tagen im Betrieb, an 2 Tagen besuchen sie ein Brückenangebot. Für das erste Jahr wurde der Zentral-schweiz ein Kontingent an 50 Praktikumsplätzen zugesagt, wobei der Bund den branchenbezogenen Unterricht finanziert.

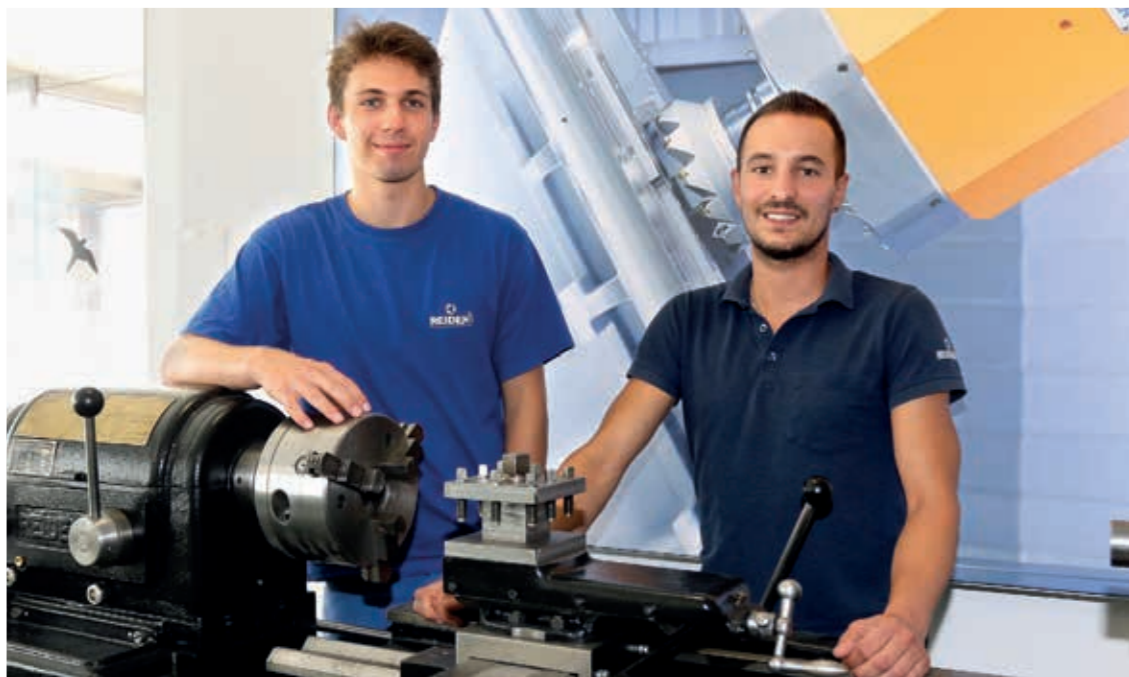
HSLU: Abend der Wirtschaft

Unter Digitalisierung versteht man die grundlegende Umgestaltung von Prozessen, Produkten und Dienstleistungen bis hin zu kompletten Geschäftsmodellen unter Nutzung moderner Informationstechnologien. Vor diesem Hintergrund präsentiert die Hochschule Luzern – Technik und Architektur am «Abend der Wirtschaft» vom 6. November den eben gegründeten interdisziplinären Themencluster «Digitale Transformation der Arbeitswelt». Der Apéro riche ermöglicht einen ungezwungenen Austausch und einen Einblick ins Fertigungslabor der HSLU.

«BM-Lernende sind hervorragende Werbeträger»

Viele Unternehmen scheuen sich davor, Jugendliche mit Berufsmaturitätswunsch auszubilden. Zu viel Aufwand, zu wenig Nutzen, glauben sie. Dass sich das Engagement aber auszahlt, veranschaulicht das Beispiel der Reiden Technik AG.

Von Daniel Schwab



Marino Zwysig (links) mit dem Lehrlingsverantwortlichen Stefan Kiefer von der Reiden Technik AG.

Meine Hauptarbeitsgeräte sind der Kopf, der Notizblock und der Computer», sagt Marino Zwysig (17), der soeben das 3. Lehrjahr zum Konstrukteur EFZ bei der Reiden Technik AG in Angriff genommen hat. Tönt eigentlich ganz simpel. Doch die 4-jährige Lehre ist anspruchsvoll. Das bestätigt auch der Lehrlingsverantwortliche Stefan Kiefer: «Der Konstrukteur ist ein kleiner Ingenieur. Er muss präzise arbeiten, eine kreative Ader haben und ständig bestrebt sein, Neues zu entdecken.» Das trifft auf Marino absolut zu. Die Herausforderung ist es denn auch, die ihn besonders reizt: «Man weiss, wie das Endprodukt aussehen soll, welche

Funktion es erfüllen muss und wie viel es kosten darf. Wie man dorthinkommt, muss man selber herausfinden.» Bei der Reiden Technik AG, die unter anderem Werkzeugmaschinen für die Auto- und Luftfahrtindustrie entwickelt, hat Marino zunächst Änderungen an einzelnen Bauteilen vorgenommen, ehe er mittels CAD-Programm eigenständig etwas konstruieren durfte.

SCHON FRÜH SELBSTÄNDIG ARBEITEN

Als wäre die Lehre zum Konstrukteur nicht schon Anforderung genug, entschied sich Marino Zwysig, lehrbegleitend auch noch die Berufsmaturität (BM) zu erwerben. Da er im letzten Schuljahr den geforderten Notendurch-

schnitt von 5,0 problemlos schaffte, durfte er dies prüfungsfrei tun. «Wenn ich schon die Möglichkeit habe, bringe ich es gleich unter Dach und Fach», sagte er sich. «So stehen mir nachher alle Wege offen.» Doch warum bildet Reiden Technik überhaupt BM-Lernende aus? «Es ist schon so, dass sie aufgrund des höheren Schulanteils weniger im Betrieb sind als gewöhnliche Konstrukteur-Lernende», sagt Stefan Kiefer. Da sie aber schulisch meist sehr stark seien, müssten die Berufsbildner diesbezüglich kaum Unterstützung leisten. «Wenn man pflegeleichte Jugendliche wie Marino hat, ist die praktische Ausbildung gleichsam ein Selbstläufer», so Kiefer. Weitere Vorteile sieht er in der

raschen Auffassungsgabe und in der geistigen Flexibilität, wodurch sich die Lernenden schnell in einen neuen Bereich reindenken können. So können sie schon früh selbständig arbeiten und verantwortungsvolle Arbeiten übernehmen.

IMAGEWERBUNG FÜR DIE FIRMA

Unter dem Strich zahlt es sich für einen Betrieb aus, BM-Lernende auszubilden, ist Kiefer überzeugt. Auch weil die Firma vom erweiterten Knowhow profitiert, das die Lernenden aus der Schule mitbringen. Zudem seien sie in der Regel stärker am Firmenwohl interessiert und aufgrund ihrer Voraussetzungen auch in der Lage, später eine Führungsposition zu besetzen. «Mit dem Wissen, das sie von der BM mitbringen, können sie die Firma auch in Sachen Innovation weiterbringen», erklärt Kiefer. Er erachtet das Anbieten der BM – vor allem im technischen Bereich – als zukunftsweisende Investition für seine Firma wie auch für die gesamte Branche. «Viele gute Lernende, die es für einen solchen Beruf braucht, wechseln sonst nach der 6. Klasse ins Gymnasium.» Mit der Berufsmaturität könne man ihnen eine attraktive Ausbildung mit ausgezeichneten Perspektiven bieten. Ganz abgesehen davon, dass BM-Lernende hervorragende Werbeträger für das Unternehmen seien. Und was will Marino Zwysig in zwei Jahren mit EFZ und BM anstellen? «Ich sehe meine Zukunft ganz klar im Maschinenbau», sagt er. Hierfür möchte er an der Fachhochschule studieren, Richtung Maschinentechnik oder Industriedesign. Nach dem Studium kann er sich gut vorstellen, wieder bei Reiden Technik einzusteigen. Laut Stefan Kiefer würde man ihn dann mit offenen Armen empfangen: «Jugendliche, die bei uns gelernt haben, kennen den Betrieb praktisch aus dem Effeff und müssen nicht mehr gross eingearbeitet werden.» ■



NACHGEFRAGT

BEI LEA GNOS
LEITERIN BERUFSMATURITÄT
DBW KANTON LUZERN

Lea Gnos, was ist die Berufsmaturität?

Die Berufsmaturität (BM) ist ein begehrter, eidgenössisch anerkannter Abschluss, der die praxisorientierte 3- oder 4-jährige Berufslehre mit einer erweiterten Allgemeinbildung ergänzt und den Weg zur Fachhochschule öffnet. Mit einer Ergänzungsprüfung – «Passerelle» genannt – ist auch ein Studium an einer Universität oder ETH möglich. Die Berufsmaturität bietet somit eine doppelte Qualifikation: Die Berufs- und Studierfähigkeit. Die Wirtschaft kann ihrerseits auf qualifizierte Fach- und Führungskräfte zurückgreifen, insbesondere in jenen Branchen, die auf FH-Absolvierende als Fachkräfte angewiesen sind.

Was bringt die Berufsmaturität einem Lehrbetrieb?

Für die Unternehmen ergeben sich durch die Berufsmaturität je nach Branche und Grösse unterschiedliche Vorteile. Grundsätzlich können dadurch starke Lernende für die Berufslehre gewonnen werden, insbesondere in gewerblichen Lehrberufen. Ausserdem: Wer BM-Lernende ausbildet, steigert sein Image als attraktiver Arbeitgeber.

BM-Lernende gehen aber auch viel öfter zur Schule und fehlen dadurch im Betrieb, oder?

Viel öfter nicht. Bei der lehrbegleitenden Berufsmaturität besuchen die Lernenden in der Regel an einem ganzen Tag pro Woche den BM-Unterricht. Dafür werden sie in der Berufsfachschule vom Halbtage des Allgemeinbildenden Unterrichts (ABU) dispensiert. Somit fehlen die Lernenden im Ausbildungsbetrieb ungefähr einen Halbtage mehr als Lernende ohne BM. Da sie aber in der Regel anspruchsvollere Aufgaben im Betrieb übernehmen, kompensieren sie die häufigere Abwesenheit mit ihrem guten Leistungsvermögen.

«Mit der BM holen wir starke Lernende in die Berufsbildung»

Bund und Kantone wollen in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden die Berufsmaturität stärken. Was der Kanton Luzern konkret dafür tut, erklärt Christof Spöring, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung (DBW) im Interview mit «KMU».

Von Alex Piazza



Christof Spöring, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung Kanton Luzern.

Um Jugendliche, ihre Eltern und Lehrbetriebe über die Vorteile der BM zu informieren, hat der Bund eine Kommunikationsoffensive lanciert. Worum geht es da genau?

Kernstück dieser Offensive ist das Internetportal www.berufsmaturitaet.ch, das Akteuren der Berufsbildung vielfältiges Informations- und Werbematerial bietet. Die Zentralschweizer Kantone und die Organisationen der Arbeitswelt nehmen die Materialien auf und streuen sie systematisch in Schulen, Beratungs- und Informationszentren für Bildung und Beruf sowie Lehrbetrieben.

Machen Sie auch etwas Zusätzliches in der Zentralschweiz?

Im Zentrum der gemeinsamen Aktivitäten steht der BM-Parcours an der Zentralschweizer Bildungsmesse Zebi, die vom 8. bis 11. November 2018 in der Messe Luzern stattfindet. Ausgehend von ihrem Berufswunsch können sich leistungsstarke Jugendliche im Gespräch mit BM-Absolventinnen und -Absolventen, Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern an den Ständen von Berufsverbänden und Betrieben über die Vorteile und Möglichkeiten einer Lehre mit BM informieren. Am Samstag, 10. und Sonntag, 11. November 2018 findet zudem um 14 Uhr das Podiumsgespräch «Welche Maturität passt zu mir? Gymnasiale Maturität, Berufs- oder Fachmaturität» statt.

Der Kanton Luzern führt bereits seit 2013 eine BM-Kampagne. Weshalb muss die Kommunikation weiter gestärkt werden?

Wir müssen weiter Informationsarbeit leisten. Zwar haben wir in den letzten Jahren einiges erreicht. Mit den Botschafterinnen und Botschaftern der Berufsbildung, die an den Elterninformationsabenden in den Primarschulen über die Berufsbildung und die BM informieren, erreichen wir jetzt nahezu alle Volksschulen. Aber es gibt immer noch Eltern und Jugendliche, die den Mehrwert der BM zu wenig kennen. Und leider sehen viele Lehrbetriebe die BM nach wie vor kritisch, dabei könnten sie mit der BM leistungsstarke Lernende

gewinnen. Deshalb müssen und werden wir dran bleiben.

So viel zur Kommunikationsoffensive. Wie möchten Sie die Berufsmaturität weiter stärken?

Wir entwickeln aktuell gemeinsam mit unseren Verbundpartnern flexiblere BM-Modelle, welche die Lehrbetriebe und die Jugendlichen während der Lehrzeit entlasten.

Weshalb möchten Sie die BM flexibilisieren?

Das Package Berufslehre mit Berufsmaturität ist anspruchsvoll und viele haben davor grossen Respekt. Mit einem Einstieg in die BM im zweiten Lehrjahr können Jugendliche im Berufsalltag des Lehrbetriebs erst einmal Fuss fassen. Und Lehrbetriebe können Lernende fördern, die im Lauf des ersten Lehrjahrs zeigen, dass sie «mehr drauf» haben.

Welche Modelle sind konkret angedacht?

Für die Lernenden der technischen und handwerklichen Berufe gibt es am Berufsbildungszentrum Bau und Gewerbe bereits seit über 20 Jahren das BM-Modell 3 plus. Es ist gut verankert, die Nachfrage steigt. Ab Schuljahr 2019/20 bieten wir auch für Lernende der Branchen Gesundheit und Soziales ein Modell an, das einen Einstieg in die BM im zweiten Lehrjahr ermöglicht. Zudem prüfen wir, ob andere flexibilisierte BM-Modelle in Frage kommen.

Was wünschen Sie sich für die BM?

Wir möchten, dass die BM nicht nur bei Lernenden, sondern auch bei Lehrbetrieben erste Wahl wird. Und dass sie Lernende, die mehr drauf haben, fit macht für die Arbeitswelt der Zukunft. Die Kombination von Berufskennntnissen und Praxiserfahrung mit einer erweiterten Allgemeinbildung ist dafür ein perfektes Rezept. ■



NACHGEFRAGT

BEI ALESSANDRO GILARDI
ANG. KONSTRUKTEUR EFZ
BM-BOTSCHAFTER

Alessandro Gilardi, Sie sind eines der Gesichter der nationalen Berufsmaturitäts-Kampagne. Warum machen Sie überhaupt die BM?

Ein Vorteil ist, dass man während der Lehre mehr lernt. Ich denke, wenn man die Voraussetzungen mitbringt, sollte man die BM unbedingt machen, bereits während der Lehre. Zudem öffnet sie viele Türen und erlaubt es, nach der Lehre prüfungsfrei an einer Fachhochschule zu studieren.

Was gab für Sie den Ausschlag für den Beruf Konstrukteur?

Seit ich ein Kind bin, zeichne ich Flugzeuge und beschäftige mich mit futuristischen Dingen. Im Lauf der Jahre entwickelte sich dann der Wunsch, Flugzeug-Ingenieur zu werden. Deshalb ist die Konstrukteur-Ausbildung genau das Richtige für mich. Zudem ist es eine Arbeit, bei der man viel Fantasie braucht. Das gefällt mir ausserordentlich.

Sie sind Tessiner, besuchen in Emmen die Berufsfachschule und in Luzern die Berufsmaturitätsschule. Haben Sie überhaupt noch Zeit für ein Hobby?

Ja. Ich fahre leidenschaftlich gerne Trial-Motorrad. Damit bin ich am Wochenende gerne in den Bergen unterwegs. Das ist für mich der perfekte Ausgleich zum beruflichen und schulischen Alltag. Ich habe mir angewöhnt, jeweils unter der Woche für die Schule zu lernen. So schaffe ich es, alles unter einen Hut zu bringen.